

# **Auszüge aus dem Buch: Steve Croft: Format Jesus. Unterwegs zu einer neuen Kirche – Einleitende Bemerkungen**

Grundsätzliches

Seite 7

Ich bin unterwegs in Gemeinde. Zeitalter immenser Veränderungen

Als Kirche Aufgabe: Jesus näher zu kommen, ihm ähnlicher zu werden. Wir müssen uns danach ausrichten, was für Jesus Priorität hatte.

Wir werden die Kraft für Veränderungen nur finden, wenn wir tief verwurzelt sind in Jesus und seinem Leben.

Seite 9

1. Wir steuern durch eine Zeit, in der sich vieles grundlegend verändert. Um unsere Sache gut zu machen, müssen wir Jesus Christus als Kompass und Zentrum kirchlichen Lebens neu entdecken.
2. Als Kirche müssen wir das Wesen Jesu Christi widerspiegeln, so dass die Gesellschaft ihn erkennen kann. Aber was genau heißt das? Dieses Thema ist so zentral, dass wir uns in zwei Kapiteln dieses Buches damit auseinandersetzen.
3. Als Kirche sind wir dazu berufen, das zu tun, was Jesus getan hat: Wir sollen die Gemeinschaft der Christen aufbauen und die Welt verändern. Es geht nicht darum, entweder das ein oder das andere zu tun, sondern beides.
4. Wir werden nur dann über die Kraft verfügen, uns selbst und andere zu verändern, wenn wir tief in Jesus verwurzelt sind. Wie aber können wir das erreichen?

S 10

Die Lage ist ernst. Die großen evangelischen Volkskirchen in Westeuropa stecken in einer tiefen Krise.

S 11

Wer von uns engagiert ist, kann schleichend müde werden im Alltagsgeschäft.

Croft stellt zwei Fragen: Wozu ist Kirche da? Wie soll Kirche aussehen Seine Antwort: Sie soll mehr wie Jesus, sie soll ihm ähnlicher werden.

Kirche soll das Wesen Jesu widerspiegeln. Eine schwache und geistliche hungrige Kirche hat Zukunft, weil sie nicht aus ihren eigenen Quellen leben muss.

S 13

1. Nach dem Kompass suchen

Kirche sucht den richtigen Weg. Sie hat die Orientierung verloren und braucht Hilfe, ein Navi. Wo sind unsere Perspektiven und wo finden wir Wegweisung?

S 14

Ein Goldfisch kann das Wasser nicht sehen, in dem er schwimmt. Ebenso schwierig ist es, eine sich verändernde Situation zu verstehen, in der wir selbst gefangen sind, und sie dann mit der richtigen Perspektive zu interpretieren.

Es gibt zwei sehr unterschiedliche Deutungen, wo wir uns gerade befinden und wir dahin gekommen sind. Die eine Seite spricht von Versagen, die andere von Wandel. Schuldzuweisungen an andere oder sich selbst sind auf jeden Fall sehr zermürend

S 17

Die Theorie vom Versagen basiert auf dem Mythos, dass es vor vielen Generationen ein goldenes Zeitalter des britischen Christentums gegeben hat, von dem wir uns entfernt haben. Historischen Untersuchungen hält dieser Mythos allerdings nicht stand

„Seit den Tagen der Apostelgeschichte sind christliches Zeugnis und kirchliches Leben ein ständiger Kampf und die Kirche war nie frei von Fehlern. Für jeden Petrus und jeden Johannes gibt es einen Hananias und einen Zauberer Simon.“

Das soll die gesellschaftlichen Tendenzen nicht klein reden aber aufräumen mit dem Märchen eines goldenen Zeitalters.

Versagen macht blind für das wirklich Gute, das geschieht. Es muss Offenheit für neues Wachstum und Hoffnung geben.

S 18

Letzter Grund für Ablehnung der Deutung als Versagen:

Sie ist zu kirchenzentriert. Wir haben in den vergangenen Hundert Jahren einen massiven Wandel unserer Gesellschaft erlebt. Die Kirche war Teil dieser Veränderungen, aber nicht die treibende Kraft. Alle Entwicklungen haben dazu geführt, dass sich die Beziehung von Kirche zur Gesellschaft verändert hat. „Wir sind – wie die Jünger – in einen Sturm geraten. Und es wäre töricht zu denken, wir hätten den Sturm durch unser Tun ausgelöst.“

Bibel: Volk Gottes oft von kulturellen Umbrüchen betroffen, aber nicht selbst ausgelöst

S 19

Durch den Wandel steuern

Der Gedanke, dass es der Wandel ist, durch den wir uns einen Weg bahnen müssen, trägt wesentlich bessere Früchte.

Vielleicht sind gerade Zeiten der Veränderung dazu geeignet, uns noch einmal zum Kern unseres Glaubens zu führen, um darin Inspiration zu finden und einen Weg nach vorne zu entdecken.

Wir müssen den Wandel annehmen, ihn nicht aus Schuld und Scham wegschieben.

S 20

Den Kompass neu entdecken

Das Bild einer Kirche, die in einer fremden Umgebung die Orientierung verloren hat, passt viel besser. Wir leisten nämlich Pionierarbeit in dem unerschlossenen Gebiet der globalen, postchristlichen Kultur. Kein Christ und keine Kirche ist diesen Weg vor uns gegangen.

Wir brauchen also einen Kompass in dieser Situation. Der Kompass und der Inhalt unserer Vision ist Jesus Christus.

S 21

Jesus vererbt der Kirche seine DNA, seinen genetischen Code. Die Kirche mag in der sich verändernden Kultur viele verschiedenen Formen annehmen, aber sie wird auf dem richtigen Kurs bleiben, solange sie im Blick behält, dass der auferstandene Christus immer das Zentrum ist und bleibt.

Im Neue Testament ist klar, dass das Konzept einer christlichen Kirche untrennbar verbunden ist mit der Person und dem Werk Jesu Christi.

Die Traditionen und Ausrichtungen sind vielfältig möglich, solange wir uns nur darüber einig sind, dass die Kirche Leib Christi ist und deshalb auf Christus ausgerichtet sein muss.

Eine von Mission geformte Kirche zu sein ist nicht genug.

S 22

Der Wunsch, Gottes missionarischen Auftrag zum Herzstück kirchlicher Arbeit zu machen, ist absolut richtig.

Wir stimmen der mixed economy (Mischung von unterschiedlichen Gemeindeausprägungen, traditionell, charismatisch) alle zu. Aber wir müssen noch einen Schritt weitergehen und fragen: Wie sollen diese Gemeinden aussehen? Welche Vision inspiriert mich bei meiner Arbeit. Und weiter: Sofern ich ein klares Bild im Kopf habe – wie kann ich Gemeinschaft so formen, dass sie für die Zukunft gerüstet ist.

Schneller Wandel hat tiefgreifenden Effekt: Ich kann mich nicht mehr an alten Modellen orientieren, weil sie so schnell abgelöst sind. Ich muss zurück zum Ursprung.

S 23

Meine Hoffnung ist, dass wir unseren Kompass wiederfinden, uns in unseren Gemeinden vom Wesen Jesu formen lassen und ihm mehr und mehr ähnlich werden.

Diese Vision, sich nach dem Wesen Jesu Christi formen zu lassen, kann in allen möglichen Gruppen und Gruppengrößen geschehen.

Zum Nachdenken und Diskutieren

Sollte Kirche wirklich diesen Weg gehen, den Wandel mitzugehen, sich auf Veränderungen einzulassen – oder sollte sie das Alte bewahren wollen?

S 24

## 2. Gemeinsam Jesus ähnlicher werden

„In Antiochia wurden die Jünger zuerst Christen genannt.“ (Apg. 11, 26)

Jede Gemeinde hat ihren eigenen Charakter.

S 25

Aber was gehört wesentlich zu jeder Gemeinde? Zur Beantwortung dieser Frage könnten wir sehr viele Bibelstellenheranziehen. Ich möchte bei 8 kurzen Sätzen der Bergpredigt ansetzen mit der Frage: Welche Auswirkungen hätte es, wenn wir versuchen würden, diese Schlüsselverse zum Zentrum unserer Vision von Kirche zu machen?